

Regionaltag lockt unter dem Motto „Natur und Technik“ hunderte Interessierte zur Bergbahn, auf den Gipfel und in die Lüfte

# Hausberg Merkur erweist sich als Besuchermagnet

VON MARCUS GERNSEBECK

Baden-Baden – Die Anweisungen fallen knapp und beruhigend aus. „Ganz ruhig. Einfach nur mitlaufen“, sagt Stefan Scheurer kurz vor dem Start und hat das Windfächchen fest im Blick. Vor ihm steht Sandra Tiersch aus Bühl und blickt gemeinsam mit ihm in Richtung Baden-Baden. Gleich wird sie in einem Tandem-Gleitschirmflug frei in der Luft schweben. Plötzlich kommt eine leichte Brise auf und die beiden rennen auf den Abgrund zu.

Die Gleitschirmflieger vom Verein „Schwarzwaldgeier“ waren eine Attraktion beim Regionaltag gestern auf dem Gipfel des Merkur. „Vorankmeldungen hatten wir nur sehr wenige“, berichtete Pressvorsitzender Scheurer. Doch das gute Wetter gestern animierte letztlich so viele Menschen dazu, den

Traum vom Fliegen zur Wirklichkeit, dass die „Schwarzwaldgeier“ eine Warteliste einrichten mussten.

Für die zahlreichen Schaulustigen auf dem Merkuripfel war es ein Anblick, an dem sie sich fast nicht satt sehen konnten: Nach wenigen Schritten hob sich der Schirm und die Wageutigen schienen direkt auf die im Tal gut zu sehende Stiftskirche zuzufliegen. Diese Faszination wollten beim Regionaltag nicht nur junge Menschen hautnah erfahren: „Am morgen wagte sogar eine Frau mit über 70 Jahren den Tandemflug“, freute sich Scheurer.

„Natur und Technik“ lautete der Titel des diesjährigen Regionaltages – und dass die Organisatoren dabei sofort die Merkurbergbahn im Blick hatten, ist nicht erstaunlich. Seit 1913 befördert die Standseilbahn Menschen auf den 668 Meter hohen Hausberg Baden-Badens – und somit mitten in die Natur.



Einige Schritte abwärts, und schon schweben Stefan Scheurer und die Bühlerin Sandra Tiersch vom Merkur zu Tal.

Fotos: Gernsbeck

Dass der Merkur nach wie vor eine hohe Anziehungskraft ausübt und ein wahrer Besuchermagnet ist zeigte sich gestern einmal mehr: Mehrere hundert

Besucher fuhren auf den Gipfel – und überraschten damit nicht nur die Gleitschirmflieger, sondern auch die Mitarbeiter der Bergbahn.

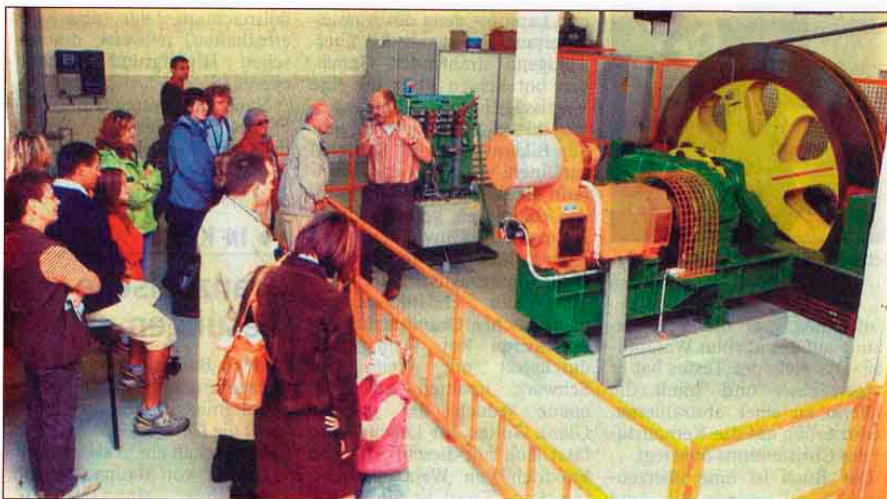
„Die Resonanz ist überwältigend“, gesteht Werner Burst. Der stellvertretende Betriebsleiter der Merkurbahn hat die erste Schicht auf dem Gipfel übernommen und erklärte den interessierten Besuchern die Technik der Bahn. Sechs Meter legt die Bahn pro Sekunde zurück und absolviert eine Steigung von bis zu 54 Prozent, erfuhren die Gäste bei den immer voll belegten Führungen. Ein Hydraulik-Aggregat sorgt für den notwendigen Druck, und das 1300 Meter lange und verzinkte Seil sorgt dafür, dass die Fahrgäste in knapp fünf Minuten 370 Höhenmeter überwinden.

Die Besucher erfuhren von Burst aber auch, was die links und rechts von der Bahnlinie installierten Kupferdrähte zu bedeuten haben. „Das ist die Baumfallsicherung“, erklärte der stellvertretende Betriebslei-

ter. Im Klartext: Wenn ein Ast auf den Draht fällt und somit eine Gefahr für die Wagen darstellen könnte gibt es einen Nothalt.

Doch nicht nur theoretische Informationen bekamen die Menschen von Burst und seinem Kollegen Ralph Geiger, der als stellvertretender Betriebsleiter die Führungen am Nachmittag übernahm, geliefert. Die Teilnehmer durften auch Bereiche besuchen, die sonst nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind: Die Menschen konnten den Maschinenraum besichtigen und sogar einen Blick unter die Bergbahn werfen.

Wie gut sich auf dem Merkur Natur und Technik verbinden, machte eine kurze Randbemerkung ersichtlich. Denn immer wieder verirren sich Siebenschläfer in die Räume der Bergstation, erklärte Burst. Dort würden sie gefüttert und von einem Mitarbeiter im Wald von Halberstung ausgesetzt, wo ihre scharfen Zähne keinen Schaden an der Bahn anrichten können.



Überwältigende Resonanz: Die Führungen durch die technischen Bereiche der Bergbahn sind alle ausgebucht.